

Karl Krolow

Karl Krolow, geboren am 11.3.1915 in Hannover und dort aufgewachsen. 1935–1942 Studium (Germanistik, Romanistik, Kunstgeschichte, Philosophie) in Göttingen, Breslau und wieder Göttingen. Seit 1940 Veröffentlichung einzelner Gedichte in Zeitungen und Zeitschriften, seit 1942 freier Schriftsteller. Neben Lyrik, Übersetzungen und Prosa auch zahlreiche literaturkritische Veröffentlichungen in Zeitungen, Zeitschriften und im Rundfunk. 1951 Umzug von Göttingen nach Hannover. Seit 1956 wohnte Krolow in Darmstadt. Seit 1951 Mitglied des PEN-Zentrums der Bundesrepublik Deutschland, seit 1953 der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung (1966 Vizepräsident, 1972 Präsident, 1975 Vizepräsident), seit 1960 der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, seit 1962 der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, München, und der Freien Akademie der Künste, Mannheim. Gastdozentur für Poetik in Frankfurt/M. (Wintersemester 1960/61) und in München (1964). Ehrendoktorwürde der Technischen Hochschule Darmstadt (1976). Wegen schwerer Krankheit allmählicher Rückzug aus der Öffentlichkeit. Krolow starb am 21.6.1999 in Darmstadt.

* 11. März 1915

† 21. Juni 1999

von Rolf Paulus

Preise

Preise: Georg-Büchner-Preis (1956); Förderpreis des Kulturkreises im Bundesverband der Deutschen Industrie (1956); Unesco-Stipendium für Paris (1958); Großer Niedersächsischer Kunstpreis (1965); Goethe-Plakette des Landes Hessen (1975); Silberne Verdienstplakette der Stadt Darmstadt (1975); Großes Bundesverdienstkreuz (1975); Rainer-Maria-Rilke-Preis für Lyrik (1975); Stadtschreiber von Bergen-Enkheim (1975/76); Littera-Medaille (1983); Hessischer Kulturpreis (1983); Literaturpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste (1985); Friedrich-Hölderlin-Preis (1988); Hessischer Verdienstorden (1990).

Essay

Karl Krolow gehört zu den bedeutenden Nachkriegslyrikern, er wird mit I. Bachmann, P. Celan, G. Eich, H.M. Enzensberger, M.L. Kaschnitz in einem Atem genannt. Sein umfangreiches Werk wurde vom Verlag immer gut betreut, in den „Ausgewählten Gedichten“ (1962) fand er im Nachwort von Hugo Friedrich eine eindringliche Würdigung, es erschienen „Gesammelte Gedichte“ in vier Bänden (1965, 1975, 1985 und 1997), ein „Lesebuch“, und Gabriele Wohmann wählte „Gedichte“ (1980) aus. Er selbst stellte 1990 „Meine Gedichte“ zusammen. Seine Kunst, seine Integrität, sein Humanismus im weitesten Sinne wurden nie ernsthaft in Frage gestellt, Aufsätze und Dissertationen wurden verfaßt, und doch muß man fragen, ob nicht die von

ihm kultivierte Unauffälligkeit und Zurückhaltung eine wirklich fundierte Würdigung seiner Lyrik in allen Aspekten bisher verhindert hat.

Krolow hat die wenigen Möglichkeiten für einen jungen Lyriker und Schriftsteller zu veröffentlichen, ohne sich politisch zu exponieren, konsequent genutzt. Immerhin war er schon 24 Jahre alt, als sein erster Aufsatz (über Rilke), 25, als 1940 sein erstes Gedicht erschien. Bis zum ersten Gedichtband hatte er dann in den Feuilletons verschiedener kleinerer und größerer Zeitungen schon über hundert Gedichte, einige Prosatexte und einige Rezensionen veröffentlicht; die energische und breit gestreute Publikation der Gedichte nach 1945 in Zeitungen und Zeitschriften, der zielstrebige Aufbau eines literarischen Namens, setzte also keineswegs beim Nullpunkt ein.

Krolow weist in mehreren Aufsätzen auf seine literarischen Vorbilder hin, und für die Anfänge bis in die erste Nachkriegszeit hinein kann man im groben Überblick die Wirkungen der modernen deutschen Naturlyrik (Lehmann vor allem, Loerke, Langgässer), die Wirkung der französischen Moderne einschließlich Surrealismus und der modernen spanischen Lyrik als besonders intensiv bezeichnen. Dazu kommt noch für kürzere Zeit ein gewisser Einfluß des deutschen Expressionismus (z.B. Trakl). Auch die Bedeutung Rilkes ist in vielen Einzelheiten nachweisbar. Schließlich ist immer wieder Krolows intime Kenntnis der deutschen Literatur festzustellen; hier sind es zum Beispiel Goethe und Hölderlin, die über Anspielungen und Zitate integriert werden, aber auch das 18. Jahrhundert mit Hölty oder Klopstock.

Ohne die Einschnitte allzu scharf zu markieren, kann man in der Entwicklung der Lyrik Krolows vier Phasen unterscheiden: Anfänge und erste Nachkriegslyrik bis Ende der vierziger und Anfang der fünfziger Jahre, die Entwicklung zum ‚modernen Klassiker‘ etwa bis Mitte der sechziger Jahre, den Rückzug auf lakonische, aber keineswegs kunstlose einfache Aussagen und die formal vielfältigere, zeitweise in ihren kulturkritischen und politischen Aspekten verschärfte Lyrik seit etwa 1981.

Die sechs Gedichte im ersten kleinen Band „Hochgelobtes gutes Leben“ (1943), den er sich mit Hermann Gaupp teilte, liegen ganz in der Nähe der naturmagischen Richtung mit ihrem extremen Modell der Auflösung des Individuums in der Natur, als Gegenposition zur maßlosen Selbstüberschätzung des Menschen gedacht: „Ich wüchse selig über alles Dunkel/Und wäre Blume, Baum und Vogellaut“ („Traum von einem Wald“). Im Band „Gedichte“ (1948) wird die ältere, naturlyrische Komponente nochmals ausgebreitet, aber zum Teil schon stärker dynamisiert und auch stärker mit häßlichen Zivilisationselementen verbunden. Dazu treten schonungslose Aussagen über die existentielle Unsicherheit, vom „Nichts“ ist mehrfach die Rede.

Für die neueren Gedichte, „Heimsuchung“ (1948) genannt und mit einem Vorwort von Stephan Hermlin im Ostberliner Verlag Volk und Welt erschienen, sind mehrere Tendenzen charakteristisch. Einmal kommt es zu dem bald wieder aufgegebenen Versuch, die Natur- und Existenzproblematik auf größere mythologische Zusammenhänge zu beziehen. – Neben den älteren Formen, die Häßliches zu zeigen und zu integrieren versuchen, stehen Texte von großer ästhetischer Freiheit und Leichtigkeit („Pappellaub“). – In den Zeitgedichten schließlich wird die Nachkriegssituation teilweise eindringlich

und grell beleuchtet; oft wird aber schon durch eine Wendung zum Totengedächtnis („Stimme aus der Landschaft“) oder zur humanen Zukunftsperspektive („An den Frieden“) eine zumindest sprachliche Bewältigung der Situation versucht. Auch christliche Vorstellungen wie z.B. das Jüngste Gericht („Requiem“) werden als Bezugssysteme benutzt. Der Zyklus „Vaterland“ ist mit seiner eigenständigen Bildtechnik besonders bemerkenswert. „Auf Erden“ (1949) sammelt nochmals naturlyrische und existenzbezogene Gedichte, die meist sehr viel früher, zum Teil schon vor 1945 entstanden waren.

Bevor der chronologische Überblick weitergeführt wird, noch kurz etwas zu Krolows dichtungstheoretischen Vorstellungen.

Die poetologische Position Krolows ist aus der Vielzahl theoretischer Äußerungen und – wichtiger noch, da für den Leser unmittelbar rezeptionssteuernd – aus zahlreichen Poetik-Gedichten zu erschließen. Krolow strebt eine komplizierte ästhetische Vermittlung von Erfahrungsprozessen an, die sowohl im Autorbereich als auch im Rezeptionsbereich eine starre und somit verfälschende Fixierung vermeidet. Daraus ergibt sich auch seine Ablehnung von Hermetik auf der einen und direkter Kommunikation auf der anderen Seite. Otto Knörrich nennt dies einen „Mittleren Weg“. Zentraler Begriff ist die „Offenheit“. Sowohl erkenntnistheoretisch als auch ästhetisch sind Grundstrukturen der momentanen Annäherung an die Realität und der sofortigen Distanzierung bestimmend. In der Textstruktur, die sehr oft geprägt wird von Verfahren der Destruktion und Reduktion auf der einen, Imagination und Neukonstruktion auf der anderen Seite, wird dem Leser ein allgemein bestimmter, aber im einzelnen offen vorstrukturierter Zusammenhang angeboten. Mit dieser Struktur muß der Leser sich auseinandersetzen und eigene Erfahrung einbauen, um zu einer zusammenhängenden, ästhetisch vermittelten Erkenntnis zu gelangen.

Mit dem Band „Die Zeichen der Welt“ (1952) kommt Krolow der Verwirklichung seiner poetologischen Grundvorstellungen um ein großes Stück näher. In der „Ode 1950“ heißt es:

Formel der Früchte: wer nennt sie? Auf tönenden Tischen
Der Tag gebreitet, in silbernen Schalen der Nacht!
Sinnlich und nah und zu greifen. Ich suche mit Worten inzwischen
Die Flüchtigen aufzuhalten: mit einer Algebra, zart erdacht
Aus atmenden Silben (...).
Ich lasse die summenden Drähte, das klingende Gitter
Der Worte zurück auf dem Grunde des Seins. Er ist leuchtend und bitter.

In der Tat hat sich Krolow nun stark gelöst von dem unmittelbaren Realitätsbezug, er will in einem schönen und faszinierenden Spiel mit der befreiten Sprache zaubern; zugleich sieht er aber die Legitimität dieses Vorgehens dadurch gesichert, daß die angespielten Grundstrukturen immer Strukturen menschlichen Denkens und Fühlens bleiben. Von besonderem Gewicht ist in dieser Phase die Entwicklung einer komplizierten Bildersprache, die von Artur Rümmler (1972) untersucht wurde. Darüber hinaus analysierte Paulus (1980) die komplizierten Einzelheiten jener Verfahren, die pauschal als Synästhesie bezeichnet werden.

In einem seiner bekanntesten Gedichte, „Verlassene Küste“, ist es Krowlow gelungen, das Thema ‚Vergangenes Glück – trostlose Gegenwart‘ elegisch, aber keineswegs verzweifelt im nautischen Bildbereich durchzuspielen, mit gemäßigt modernen Mitteln ästhetisch Homogenität zu erreichen, und gleichzeitig unaufdringlich einen weiten Anspielungsraum für traditionelle und moderne bildhafte Existenzdeutungen – von antiken und christlichen bis zu existentialistischen Vorstellungen – zu öffnen. Ganz eng auf die Nachkriegssituation bezogen wäre wohl das Scheitern des Angriffskrieges Hitlers an einer vagen Form von ewiger Gerechtigkeit mit inbegriffen; stärker ist jedoch das allgemeine Ausgeliefertsein menschlicher Existenz betont, Vergänglichkeit und Tod sind Goldenem Zeitalter und Paradies gegenübergestellt, die letzte Strophe erfindet eine sisyphusähnliche Situation im Kontext der „leeren Transzendenz“.

Segelschiffe und Gelächter,
Das wie Gold im Barte steht,
Sind vergangen wie ein schlechter
Atem, der vom Munde weht,
(...)
Ihre Messer, die sie warfen
Nach dem blauen Vorhang Nacht,
Wurden schartig in dem scharfen
Wind der Ewigkeit, der wacht.

Die schon immer vorhandene Ambivalenz von Glück und Melancholie, Heiterkeit und angstvoller Trauer, findet in „Wind und Zeit“ (1954) eine besonders deutliche Ausprägung. Bestimmte poetische Verfahren, hier vor allem die Entsubstantialisierung, ermöglichen eine momentane psychologische Befreiung vom Realitätsdruck. War es früher die Identität mit der Natur, die als Glück empfunden wurde, ist es jetzt die spielerische ästhetische und intellektuelle Freiheit in der Sprachwelt, die es erlaubt, die Grenzen von Raum, Zeit und Kausalität zu überwinden und durch die Entschwerung der Substanz – oft sind nur noch optische, akustische und haptische Spuren davon zugelassen – heitere Distanz zu erreichen. Spezielle Stilisierung ins Mathematische, Geometrische unter dem Einfluß spanischer Vorbilder wird schon an Gedichttiteln wie „Orte der Geometrie“ oder „Drei Orangen, zwei Zitronen“ sichtbar. Es gibt völlig heitere Gedichte, meist aber wird die ambivalente Emotion deutlich spürbar oder sogar thematisiert:

An einer windgeschützten Stelle
Endet ein Gedicht in einem Reim
(...)
Aber man sollte sich nicht täuschen lassen:
Schon ein paar Schritte weiter
Ist es ratsam, den Hut ins Gesicht zu ziehen.
(„Vorgänge II“)

Das Selbstverständnis poetischer Produktion – spielerische Annäherung, Gefährdung, und sofortige Distanzierung, Stilisierung, wird im „Gedicht gegen den Tod II“ anschaulich vorgeführt:

Ein Spiel Karten die lyrische Landschaft – sehr leicht zu mischen,
Leicht in der Hand zu halten im Traum

Von grünen Fingern der Blätter.
Und die eine, die abgegriffene Karte darunter,
(...)
Tod, ungemischt, gezinkt von Angstschweiß
(...)
Rauch vor meinen Augen und schon wieder verflüchtigt,
Hingeweht in eine konfuse Landschaft,
Von Blätterfingern gehalten ...

In „Tage und Nächte“ (1956) ist zu beobachten, wie Vorentscheidungen für bestimmte Sehweisen die ästhetische Struktur von Gedichten prägen. Die Tendenz zur spielerischen Auflösung und Neuerfindung von Realität führt zur Erschwerung des Verständnisses, Wahrnehmungen aus einem besonderen Blickwinkel können bis zum geheimnisvollen Bilderrätsel gehen („Scharade“, „Jemand II“). Traditionelle Verfahren der Personifizierung werden manchmal auf etwas artifizielle Weise eingesetzt. So heißt es über die extreme Gefährdung durch die „schwarze Braut“ Melancholie und Einsamkeit:

Natürlich weiß er,
Daß die Nacht das blaue Rasiermesser ist,
Mit dem sie ihm,
Ohne Umstände zu machen,
Das Haupt vom Rumpf trennt.
(„Die Einsamkeit IV“)

„Fremde Körper“ (1959) kann man ohne Einschränkung als Höhepunkt der Krolowschen Lyrik bezeichnen, Thematik und Technik sind voll ausgebildet. Besonders konsequent sind jetzt jene Gedichtstrukturen verwirklicht, die man als „imaginierte Vorgänge“ bezeichnen kann; damit soll Hugo Friedrichs Begriff der „lyrischen Anekdote“ präzisiert werden. „Vorgänge“ deshalb, weil ein Handlungsablauf deutlich wird, „imaginiert“, weil diese Handlung real nicht möglich ist, innere und äußere Vorgänge stehen der Imagination gleichermaßen zur Verfügung. Es handelt sich dabei um recht geschlossene Szenen, die aber in Einzelementen und in ihrem Gesamtsinn zunächst unverständlich bleiben. Der Eindeutigkeit der vorgeführten Handlungsverknüpfung steht die Alogik dieser Vorgänge für das alltäglich-systematische Denken gegenüber; letztere ist verursacht durch Veränderungen im Bereich von Raum, Zeit und Kausalität, deren Ursache wiederum meist in komplizierten Prozessen der Verbildlichung psychologischer Phänomene liegt. Die Faszination dieser Gedichte für den Leser besteht darin, daß er von den nicht sofort verständlichen Elementen herausgefordert wird, sie der immer partiell deutlich gewordenen Emotionalstruktur zuzuordnen. Gefahr ist beispielsweise in einer nautischen Szenerie folgendermaßen angedeutet: „Der Kapitän ist eine Erfindung derer/Die vor uns das Schiff verließen.“ („Marine“).

Im Gedicht „Das Schweigen“ entwickelt Krolow aus einer einfachen Ausgangssituation mit den Mitteln einer Verschärfung der Beobachtungen, einer ungewöhnlichen Personifikation und einer nicht sofort durchschaubaren Konstruktion neuer Kausalitäten auf intensive Weise den beklemmenden Ausdruck einer nicht genau faßbaren Bedrohung, „ein schwarzes Idyll“, wie es in einem anderen Gedicht („Handstreich der Dämmerung“) heißt.

Das Schweigen fällt mit Spinnen
Über die Tische her.
Den Reisenden zeigt es
Den falschen Weg, so daß sie
Sich im Licht verirren.

Ihre vom Sommer entblößten Körper
Hängen tot
Im Schatten eines Walnußbaums.

Mitte der 50er Jahre wird die Tendenz zur Distanzierung und zur Reduktion der Autorposition besonders deutlich, in „Fremde Körper“ heißt es oft nicht mehr „ich“, sondern „er“, „man“ oder „jemand“. Ein Extremfall ist die ästhetische Aufspaltung des Autors in Teilpositionen, wie in der „Begegnung auf der Straße“ zu sehen ist.

Unterscheidet man darin versuchsweise den Alltagsspaziergänger und den Artisten, so wird deutlich, wie innerhalb der Gesamtpersönlichkeit das Künstlertum sowohl als Gefährdung als auch als Glück unmittelbaren, „unpräparierten“ Erlebens empfunden wird. Momentan ist Identität erreichbar, sie wird aber sofort wieder in Distanzierungsprozessen abgebaut.

„Während des Gesprächs
Muß ich sein Taschenmesser halten,
Das er sonst zwischen den Zähnen trägt.
Er ist nämlich ängstlich und fürchtet
Einen Überfall auf seine Beine, die
Sich sicher in der Luft bewegen.
Um uns liegt der Augenblick
Unpräpariert da.“

Das Risiko der Lyrik Krolows besteht natürlich darin, als reine Artistik mißverstanden zu werden. Deshalb ist nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß es in allen Phasen einen Bezug zur zeitgenössischen Wirklichkeit gibt, ja daß es auch ganz aktuelle Zeitgedichte gibt.

So schreibt er ein Gedicht über die Ereignisse in Ungarn vom Oktober 1956, das bereits Mitte November in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht wird. Dort hat es noch unmittelbaren Bezug zum politischen Kontext, doch löst es sich schon in Stilisierung und Personifizierung von der aktuellen Situation, denn Krolow will platte Alltagsbezüge vermeiden, die politische Dimension sozusagen in anthropologische Grundmuster einordnen.

„Die Gewalt

Sie kam aus ihrem Versteck
Und erweckte totes Metall zum Leben.
[...]
Sie wird Hand an uns legen.
[...]
Bald werden wir allein sein

Mit den Gewehrmündungen.
Wer unter uns ist der erste,
Der an seinem Tische
Vornüber sinkt? ...“

Die beiden nächsten Bände verdeutlichen die Position des „modernen Klassikers“ Krolow weiter, verändern sie aber auch langsam. Beide thematisieren wieder etwas ausführlicher Natur und Jahreszeiten. In „Unsichtbare Hände“ (1962) bleibt die Vorliebe für konzentrierende Formeln: „Kerzenlicht in einer Flasche: Kindheit“ („Kindheit“), „Der Vorrat an Augen reicht nie aus“ („Die Neugier“). Der Handlungszusammenhang der „imaginierten Vorgänge“ wird etwas zurückgenommen, Impressionen nehmen zu. Wieder gibt es Gedichte mit deutlicher politischer Dimension („Tag in Deutschland“).

All dies gilt auch in Bezug auf „Landschaften für mich“ (1966). Hier kann man jedoch noch besser beobachten, daß die Thematik etwas alltäglicher ist, daß die Kühnheit der Bilder zurückgenommen wird, daß aber dafür verstärkt Bildungselemente aus vielen kulturellen Bereichen, besonders aus Literatur und Musik, integriert werden („Romantisch“). Poetischer Jubel wird deutlich widerrufen: „Undankbares Handwerk, / zu beschreiben, wie es / grün wird“ („Es wird grün“).

An dieser Stelle kann man den chronologischen Bericht über die Stationen der Lyrik Krolows unterbrechen und seine weiteren Arbeiten kurz überblicken. Seit Ende der 40er Jahre hat Krolow auch Übersetzungen französischer und spanischer Lyrik veröffentlicht: „Nachdichtungen aus fünf Jahrhunderten französischer Lyrik“ (1948), „Die Barke Phantasie. Zeitgenössische französische Lyrik“ (1957), „G. Apollinaire, Bestiarium (1957, 1959 und 1978), „P. Verlaine, Gedichte“ (1957), „Spanische Gedichte des XX. Jahrhunderts“ (1962). Anfang der 60er Jahre wurden in Zeitungen einige Übersetzungen aus dem Amerikanischen gedruckt, 1981 erschien in Krolows und Elmar Tophovens Übersetzung Samuel Becketts „Flötentöne“. Kein Zweifel, daß solche Übersetzungsarbeit Routine im Technischen gibt und in diesem speziellen Falle die Mittel, vor allem die Bildtechnik der internationalen modernen Lyrik, für die eigene Arbeit fruchtbar macht.

„Das andere Leben“ (1978) war die erste größere zusammenhängende Prosaarbeit; allerdings darf man nicht übersehen, daß es schon vorher mehrere Bände mit Kurzprosa gab. Die Sammlung „Von nahen und fernen Dingen“ (1953) enthielt konventionelle Skizzen und Betrachtungen fürs Feuilleton, während im „Poetischen Tagebuch“ (1966) und in den „Minuten-Aufzeichnungen“ (1968) kleine intensive Prosatexte zu finden sind, die Beobachtungen, Gedanken und Leseerfahrungen tagebuchartig komprimieren. Einzelheiten daraus gehen hin und wieder in die Gedichte ein.

„Das andere Leben“ (1978), eine hochgradig autobiographische Erzählung, wie nicht zuletzt auch der Name der Hauptfigur, Henri – das ist Krolows zweiter Vorname Heinrich – zeigt, hat in erstaunlich breiter Resonanz großes Lob und deutliche Ablehnung gefunden. Mit einem Mädchen, das eine Examensarbeit über den berühmten alternden Dichter schreibt, kommt es zu einer kurzen Liebesbeziehung, die in ihrer Dürftigkeit und Aussichtslosigkeit, Unsicherheit und auch Peinlichkeit bis zur schließlichen Trennung unpathetisch notiert wird.

Wie diese Erzählung fanden auch die folgenden Prosaarbeiten begeisterte und skeptische Kritiker. Negative Urteile griffen vor allem die Glaubwürdigkeit der psychologischen Konstruktion an.

Der Band „Im Gehen“ (1981) bewältigt stilistisch die gesamte Spannweite zwischen unmittelbarer Emotion und distanzierter Gelassenheit. Es sind Reflexionen eines in der Selbstbeobachtung geübten älteren Spaziergängers über Lebenslauf, Bedrohungen und Todesarten. Beklemmend deutlich die nachlassende Vitalität, die stumpfer gewordene Phantasie, die immer stärkere krankhafte Einengung dieses Menschen.

Mit „Melanie. Geschichte eines Namens“ (1983) skizziert Krolow die undramatische Vereinsamung einer jungen Frau.

Krolows Rang ist durch seine Lyrik gesichert, seine Position im literarischen Leben ist zusätzlich durch die ständige kritische Beobachtung der Literaturentwicklung, die sich in zahlreichen Rezensionen und Aufsätzen schon von Beginn seiner schriftstellerischen Aktivität an bis heute niedergeschlagen hat, fundiert. Vieles wurde in Zeitungen, Zeitschriften und über den Rundfunk veröffentlicht, die besonders wichtigen Vorlesungen seiner Frankfurter Poetik-Dozentur 1960/61 erschienen, auch als Taschenbuch, unter dem Titel „Aspekte zeitgenössischer deutscher Lyrik“ (1961 und 1963). Weitere Essays zur Literatur sind in „Schattengefecht“ (1964) gesammelt, Selbstdeutungen, Interpretationen und Aufsätze zur eigenen literarischen Position finden sich in „Ein Gedicht entsteht“ (1973). Auch als Herausgeber gewinnt er Profil.

Seit den „Alltäglichen Gedichten“ (1968) prägt sich in der lyrischen Entwicklung Krolows eine neue Richtung aus. Die alten Themen bleiben, aber sie werden skeptischer, bilderloser und lakonischer ausgeführt.

In den lakonischen Gedichten sieht zunächst alles einmal recht einfach aus, einfache Vorgänge, einfache Sprache, ein bekanntes Zitat. Daß dahinter noch anderes steckt, läßt sich am Gedicht „Neues Wesen“ besonders gut zeigen.

„Neues Wesen

Blau kommt auf
wie Mörikes leiser Harfenton.
Immer wieder
wird das so sein.
Die Leute streichen
ihre Häuser an.
Auf die verschiedenen Wände
scheint Sonne.
Jeder erwartet das.
Frühling, ja, du bist's!
Man kann das nachlesen.
Die grüne Hecke ist ein Zitat
aus einem unbekanntem Dichter.
Die Leute streichen auch
ihre Familien an, die Autos,
die Boote.

Ihr neues Wesen
gefällt allgemein.“

Mit dem Band „Nichts weiter als Leben“ (1970) sind Sicherheit und Homogenität im neuen Stil erreicht. Die alte erkenntnistheoretische und poetologische Position – allenfalls momentane Annäherung an die Wahrheit ist möglich – wird schmucklos und unterkühlt wiederholt: „Ich nehme mir, / was ich brauche, / als Indiz für den / Sinn der Dinge.“ („Sinn der Dinge“). – Die politischen Auseinandersetzungen vom Ende der 60er Jahre hinterlassen ihre Spuren vor allem in ironisch-konservierenden Reflexionen über den Begriff „Bürgerlichkeit“.

Zur Physiognomie Karl Krolows gehört es, daß er sich nicht auf seinen Lorbeeren ausruht, nicht nur den *homme de lettre* und weltläufigen Kenner kultiviert, sondern ab und zu auch Dinge riskiert, mit denen er sich sozusagen automatisch der Kritik aussetzt; am eklatantesten sind da „Das andere Leben“ (1978) und die „Bürgerlichen Gedichte“ (1970). Wer mit der immer vorhandenen erotischen Dimension in der Lyrik Krolows nicht vertraut war – schließlich ist schon 1959 „Schatten eines Manns“ erschienen –, konnte durch die aggressive Eindeutigkeit, mit der hier sexuelle Vorgänge jeder Art in Gedichtform zur Sprache gebracht wurde, schockiert sein. Das auf das Café Kröpcke in Hannover, Krolows Geburtsort, bezogene Pseudonym wurde von vornherein nicht ernsthaft bewahrt. – Nach solchen Eruptionen von äußerster Direktheit, wie man sie damals auch in Amerika lesen konnte, verfolgt Krolow seine alte künstlerische Linie weiter.

Was schon früher eingesetzt hatte, die Indirektheit, mit der Themen als bekannt behandelt und reflektiert werden, der angedeutete Rückblick auf die eigene Arbeit bis zum Selbstzitat, die weniger verdeckte Art, „Ich“ zu sagen, gehören zu der Gesamttendenz des Bandes „Zeitvergehen“ (1972), jeden größeren Anspruch zurückzunehmen und sich auf die Selbstvergewisserung durch Schreiben zu beschränken: „Immer dasselbe Lied –/ nur so. Ich lebe.“ („Dasselbe Lied“).

Ähnlich auch der Band „Der Einfachheit halber“ (1977). Die Vereinfachung der Sprache wird durch Verwendung von Redensarten betont, – „Wie geht’s?“, „Weiter im Text“ –, die Elemente biographischen Rückblicks nehmen etwas zu, das Ganze ist noch mehr mit Überlegungen durchsetzt, prosaischer. Daß hinter dieser Oberfläche nach wie vor intensive Auseinandersetzung mit den alten Grundproblemen steckt – vor allem der Tod wird immer öfter thematisiert –, formulieren fast beiläufig die folgenden Zeilen:

Die poröse Oberfläche der Welt
ändert sich ständig.
Immer liegt irgendwer im Sterben.
So wird es bleiben.
(„Stimmung“)

Diese Linie der Lyrik Krolows konzentrierte sich in der kleinen Sammlung „Sterblich“ (1980) mit teilweise bedrückender Eindringlichkeit. Um so überraschender dann die Vielfalt der Formen und Themen in „Herbstsonett mit Hegel“ (1981). Krolow zeigt riskante Balanceakte mit längst aufgegebenen Formen wie Terzinen oder Sonett, verbindet sie mit zitierter Sprache vom Volkslied über die Politikerphrase bis zum Jugendslang. Seine Vorstellungen von Humanität und Kritik der Gewalt werden deutlich wie selten zuvor.

„Zwischen Null und Unendlich“ (1982) enthält überwiegend Liebesgedichte, aber mit dem langen Gedicht „Ausverkauf“ setzt sich die kulturkritische Linie in aller Krolow möglichen Radikalität fort.

„Schönen Dank und vorüber“ (1984) dagegen setzt stärker auf jene Überraschungen, die sich aus einem scheinbar beiläufigen Sprechen ergeben. In Lesungen Krolows gewinnen solche Texte erst ihre volle Differenzierung.

Der Zyklus von prosanahen Gedichten „Herodot oder der Beginn von Geschichte“ (1983) liefert ein Panorama von Macht und Geschäft, Erotik und Verbrechen. Fragmente zeitlosen Glücks, momentaner Schönheit werden gegen die Übermacht der Gewalt – von ihren Anfängen bis zum heutigen Rüstungswahnsinn – gesetzt. Die Figur des Herodot lässt Dichtung und Geschichtsschreibung verschmelzen, ein Selbstverständnis, das auch Krolow in modifizierter Form für sich in Anspruch nehmen könnte.

Die eigene Lebensgeschichte hat Krolow allerdings seinen Interpreten gegenüber meist als wenig ergiebig bezeichnet. Mit dem Band „Nacht-Leben oder Geschonte Kindheit“ (1985) veröffentlichte er überraschenderweise autobiographische Skizzen, die etwa bis zum Abitur reichen. Der äußere Lebenslauf gibt Anlaß zu subtilen Momentaufnahmen aus der frühen Entwicklung. In der Prosa reizen Krolow vor allem kleine, komprimierte Formen, die nächste Prosasammlung nennt er „In Kupfer gestochen. Observationen“ (1987). Überscharfe Präzision der Beobachtung und der Phantasie gilt der Natur (z.B. „Das rechteckige Auge. Maronen“) und sie gilt dem Menschen, etwa bei der Erforschung seines Körpers („Linker Handrücken“).

„Als es soweit war“ (1988) hat nichts von den Erfahrungen und der Bedingungslosigkeit der vorausgegangenen Gedichte verloren. Zwar ist die Provokation etwas zurückgenommen, sie läßt der versteckten Ironie, den literarischen Reminiszenzen bis zu Selbstzitat mehr Spielraum. Unverändert aber bleibt Schreiben die Abwehrgeste gegen das Unfaßliche:

Die Hand: sie scheucht,
was uns verletzt,

was fassungslos

uns macht und bloß
noch uns entsetzt.

Im Alter beschäftigt sich Krolow weiter mit „seinen“ Themen, gibt aber, von Krankheit gezeichnet, dem Blick zurück und der Konfrontation mit der Vergänglichkeit mehr Raum, spielt immer neue Variationen der Selbstvergewisserung im Grenzbereich von Leben und Tod durch. Übergroßer Intensität entflieht er gelegentlich durch ironische oder paradoxe Formulierungen: „Das ist fürs Sterben genug./Jetzt aber muß ich leben.“ („An Stelle eines Porträts“) Wulf Segebrecht sieht in der Sterblichkeit die gemeinsame Wurzel der Aggressivität, der Schamlosigkeit und der Sentimentalität, die sich in einer Reihe von Gedichten des Bandes „Ich höre mich sagen“ (1992) zeigen. Dies gilt auch für „Die zweite Zeit“ (1995).

Städtisch. Das Leichentuch. Die große Stadt:

(...)

Es sickert ganz natürlich Aussatz.

Körperöffnungen

bieten überall sich an,

und jeder nimmt sein Teil vom Weiterleben:

hier Coca Cola, dort Bakterien-Kulturen,

Notunterkünfte, Himmelspfützen,

ein brandiges Gewebe brünstiger Gassen

städtisch: wir wollen wegsehn,

ehe uns das Leichentuch die Sicht nimmt.

(„Städtisch“)

Auffällig ist, daß die Zahl der gereimten Gedichte abnimmt und damit auch die überraschenden Reime und artistischen Enjambements seltener werden. Die Aggressivität der politischen Gedichte – die Wiedervereinigung Deutschlands liefert reichlich Stoff für moralische und politische Kritik – verläßt gelegentlich den Bereich des Poetischen: „Fragen und Phrasen! Von den Brüdern, Schwestern:/wer heuchelte von ihnen bis gestern, / als du noch treu die dritte Strophe sangst?“ („Angst“)

Diskret oder verstörend direkt: Krolow setzt seine Worte allen andrängenden Belastungen entgegen, und noch immer gelingt ihm dies besonders gut in Liebesgedichten: „Das Gewicht der Welt: ein Liebespaar,/das sich umarmt, widerlegt es.“ („Gewicht der Welt“, in: „Ich höre mich sagen“)

Primärliteratur

„Hochgelobtes gutes Leben“. Gedichte von Herrmann Gaupp und Karl Krolow. Hamburg (Ellermann) 1943.

„Gedichte“. Konstanz (Süd-Verlag) 1948. (= Neue deutsche Lyrik 1).

„Nachdichtungen aus fünf Jahrhunderten französischer Lyrik“. Hannover (Beeck) 1948.

„Heimsuchung“. Vorwort von Stephan Hermlin. Berlin (Volk und Welt) 1948.

„Auf Erden. Gedichte“. Hamburg (Ellermann) 1949. (= Das Gedicht 5).

„Die Zeichen der Welt. Neue Gedichte“. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1952. (= Die Stern-Ausgaben).

„Von nahen und fernen Dingen. Betrachtungen“. Mit Zeichnungen von Fritz Fischer. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1953.

„Wind und Zeit. Gedichte 1950–1954“. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1954.

„Intellektuelle Heiterkeit“. In: Mein Gedicht ist mein Messer. Hg. von Hans Bender. Heidelberg (Rothe) 1955. S.58–62.

„Tage und Nächte. Gedichte“. Düsseldorf, Köln (Diederichs) 1956.

„Die Barke Phantasie. Zeitgenössische französische Lyrik übertragen von Karl Krolow“. Düsseldorf, Köln (Diederichs) 1957.

„Bestiarium. Sieben Gedichte nach Guillaume Apollinaire's ‚Bestiaire ou Cortège d'Orphée‘. Linolschnitte von Flora Klee-Palyi. Wuppertal (Privatdruck Flora Klee-Palyi) 1957.

Paul Verlaine: „Gedichte“. In neuen Übertragungen. Ausgewählt von Karl Krolow. Wiesbaden (Insel) 1957. (= Insel Bücherei 394).

Guillaume Apollinaire: „Bestiarium“. Fünfundzwanzig Gedichte nach Guillaume Apollinaire's ‚Le Bestiaire ou Cortège d'Orphée‘. Gießen (Walltor-Verlag) 1959.

„Schatten eines Mannes“. Mit Gravuren von R. Schoofs. Wülfrath (Privatdruck R. Schoofs/Horst Heiderhoff) 1959.

„Tessin“. Mit 32 Bildtafeln ... nach Aufnahmen von Fritz Eschen. München, Ahrbeck (Knorr & Hirth) 1959. (= Das kleine Kunstbuch).

„Fremde Körper. Neue Gedichte“. Berlin und Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1959. (= Bibliothek Suhrkamp 52).

„Aspekte zeitgenössischer deutscher Lyrik“. Gütersloh (G. Mohn) 1961. Taschenbuchausgabe: München (List) 1963. (= List Bücher 249).

„Spanische Gedichte des XX. Jahrhunderts“. Ausgewählt und übertragen von Karl Krolow. Frankfurt/M. (Insel) 1962. (= Insel Bücherei 722).

„Unsichtbare Hände. Gedichte 1959–1962“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1962.

„Ausgewählte Gedichte“. Nachwort von Hugo Friedrich. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1962. (= suhrkamp texte 11). Neuausgabe: Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1963. (= edition suhrkamp 24).

„Die Rolle des Autors im experimentellen Gedicht“. Wiesbaden (Steiner) 1962. (= Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Mainz. Abhandlungen der Klasse der Literatur. 1962. Nr.1).

„Erinnerte Trauer, erinnertes Glück. Ein Selbstporträt“. In: Welt und Wort. 1963. H.9. S.271–272. Wieder in: Besondere Kennzeichen. Hg. von Karl Ude. München (List) 1964. (= List Taschenbücher 257). S.85–88.

„Reise durch die Nacht“. Darmstadt (Bläschke) 1964. (= Das Neueste Gedicht 1).

„Corrida de Toros“. Fotos und Zeichnungen: Helmut Lander. Text und Übersetzung: Karl Krolow. Darmstadt (Peter-Presse) und Frankfurt/M. (H. Schmidt, C. Günther) 1964.

„Abglanz einer Residenz“. Elf Aquarelle aus dem zerstörten Darmstadt von Anneliese Reichmann mit einem Essay von Karl Krolow. Darmstadt (Roether) 1964.

„Schattengefecht“. Essays. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1964. (= edition suhrkamp 78).

„Gesammelte Gedichte. 1944–1964“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1965.

„Das Problem des langen und kurzen Gedichts–heute“. Wiesbaden (Steiner) 1966. (= Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Mainz. Abhandlungen der Klasse der Literatur. 1966. Nr.1).

„Robinson I“. Selbstinterpretation. In: Doppelinterpretationen. Hg. von Hilde Domin. Frankfurt/M. und Bonn (Athenäum) 1966. S.198–202.
Taschenbuchausgabe: Frankfurt/M. (Fischer) 1969 (= Fischer Taschenbuch 1060). S.153–155.

„Landschaften für mich. Neue Gedichte“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1966. (= edition suhrkamp 146).

„Mein Winterfeldzug“. Neuwied (Luchterhand) 1966. (= Luchterhands Loseblatt Lyrik 2/6).

„Poetisches Tagebuch“. Prosa. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1966.

„Unter uns Lesern“. Rezensionen. Darmstadt (Gesellschaft Hessischer Literaturfreunde) 1967. (= Hessische Beiträge zur deutschen Literatur 17).

„Alltägliche Gedichte“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1968. (= Bibliothek Suhrkamp 219).

„Allzeit mutig“. Neuwied (Luchterhand) 1968. (=Luchterhands Loseblatt Lyrik 14/6).

„Minuten-Aufzeichnungen“. Prosa. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1968.

„Flug über Heide, Moor und grüne Berge. Niedersachsen – Nordhessen – Ostwestfalen“. Braunschweig (Westermann) 1969.

„Nichts weiter als Leben. Neue Gedichte mit einem Anhang ‚Über ein eigenes Gedicht‘“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1970. (= Bibliothek Suhrkamp 262).

Karol Kröpcke (Pseudonym für Karl Krolow): „Bürgerliche Gedichte“. Mit 36 Zeichnungen von Arno Waldschmidt. Hamburg (Merlin) 1970.

„Zeitvergehen. Gedichte“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1972.

„Deutschland deine Niedersachsen“. Hamburg (Rowohlt) 1972.
Taschenbuchausgabe: Reinbek (Rowohlt) 1976. (= rororo 1918).

„Zu des Rheins gestreckten Hügeln – Goethereise 1972“. Köln, Berlin (Grote) 1972.

„Ein Gedicht entsteht. Selbstdeutungen Interpretationen Aufsätze“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1973. (= suhrkamp taschenbuch 95).

„Die Lyrik der Bundesrepublik seit 1945“. In: Die Literatur der Bundesrepublik Deutschland. Hg. von Dieter Lattmann. Zürich, München (Kindler) 1973. (= Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart). S.345–533. (S. 416–421 über sich selbst.).

- „Miteinander“. Anthologie. Zusammengestellt von Karl Krolow. Darmstadt (Bläschke) 1974. (= Das Neueste Gedicht 50).
- „Karl Krolow. Ein Lesebuch“. Hg. und mit einem Nachwort von Walter Helmut Fritz. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1975.
- „Gesammelte Gedichte 2“. (1965–1974). Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1975.
- „Von literarischer Unschuld. Matthias Claudius. Ein Porträt“. Darmstadt (Gesellschaft Hessischer Literaturfreunde) 1977. (= Hessische Beiträge zur deutschen Literatur).
- „Der Einfachheit halber. Gedichte“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1977.
- Wilhelm Lehmann: „Gedichte“. Auswahl und Nachwort von Karl Krolow. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1977. (= Bibliothek Suhrkamp 546).
- Guillaume Apollinaire: „Bestiarium oder Das Gefolge des Orpheus“. Mit Holzschnitten von Raoul Dufy. Ins Deutsche übertragen von Karl Krolow. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1978. (= Bibliothek Suhrkamp 607).
- „Das andere Leben. Eine Erzählung“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1979. Neuausgabe: Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1983. (= Weißes Programm im 33. Jahr Suhrkamp). Taschenbuchausgabe: Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1985. (= suhrkamp taschenbuch 874).
- „Literarischer März“. Lyrik unserer Zeit. Hg. zusammen mit Fritz Deppert und Wolfgang Weyrauch. München (List) 1979.
- „Gedichte“. Auswahl und Nachwort von Gabriele Wohmann. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1980. (= Bibliothek Suhrkamp 672).
- „Sterblich“. Gedichte. Holzschnitte Alfred Pohl. Pfaffenweiler (Pfaffenweiler Presse) 1980.
- „Nocturnos“. Gedichte. Mit Farbradierungen von Eberhard Schlotter. Hofheim (Galerie Stübler) 1981.
- „Pomologische Gedichte“. Mit Türkischen Papieren von Ilka von Tümpling. Kramsberg (Petri-Presse) 1981. (= Petri-Presse 13).
- „Im Gehen“. Prosa. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1981. Neuausgabe: Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1981. (= Bibliothek Suhrkamp 863).
- „Herbstsonett mit Hegel. Gedichte, Lieder etc“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1981.
- „Literarischer März 2“. Lyrik unserer Zeit. Hg. zusammen mit Fritz Deppert. München (List) 1981.
- „Zwischen Null und Unendlich. Gedichte“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1982.
- Samuel Beckett: „Flötentöne“. Französisch/Deutsch. Aus dem Französischen von Elmar Tophoven und Karl Krolow. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1982. (=edition suhrkamp.N. F.98).
- „Poesie der Welt. Deutschland“. Hg. von Karl Krolow. Berlin (Ullstein / Propyläen) 1982. (= Edition Stichnote im Propyläen Verlag Berlin).
- „Deutsche Gedichte“. Ausgewählt und eingeleitet von Karl Krolow. 2 Bände. Frankfurt/M. (Insel) 1982.

„Glanz aus dem Glas“. 6 Gedichte. Mit Radierung von Heidy Stangenberg-Merck und türkischen Papieren von Gertraut Simon-Fuchs. Vorwort von Fritz Ebner. Kramsberg (Petri-Presse) 1982.

Heinz Winfried Sabais: „Fazit. Gedichte und Prosa“. Ausgewählt von Karl Krolow und Ekkehard Born. Darmstadt (Gesellschaft Hessischer Literaturfreunde) 1982.

„Herodot oder der Beginn von Geschichte“. Mit einem Essay von Klaus Jeziorkowski. Hg. von Roswitha Th. Hlawatsch und Horst G. Heiderhoff. Waldbrunn (Heiderhoff) 1983. (= Das Neueste Gedicht.N.F. 13).

„Melanie. Geschichte eines Namens“. München (Nymphenburger) 1983.

„Literarischer März 3“. Lyrik unserer Zeit. Hg. zusammen mit Fritz Deppert und Hanne F. Juritz. München (List) 1983.

„Schönen Dank und vorüber. Gedichte“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1984.

„Vorlieben“. Sammlung von Lesefrüchten. Hg. von Karl Krolow. Vorwort von Georg Hensel. Darmstadt (Gesellschaft Hessischer Literaturfreunde) 1984.

„Notizen Erinnerungen Träume“. Von Karl Krolow, Edith Wolf und Helmut Lander. (Umschlagtitel: „Hommage à Karl Krolow“). Darmstadt (Roether) 1985.

„Gedichte und poetologische Texte“. Auswahl und Nachwort von Rolf Paulus. Stuttgart (Reclam) 1985. (= Reclams Universal-Bibliothek 8074).

„Gesammelte Gedichte 3“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1985.

„Literarischer März 4“. Lyrik unserer Zeit. Hg. zusammen mit Fritz Deppert und Hanne F. Juritz. München (List) 1985.

„Nacht-Leben oder Geschonte Kindheit“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1985.

„Unumwunden“. Hg. von Kevin Perryman. Mit Holzschnitten von Walter Mayer. Schondorf (Babel) 1985.

„Die andere Seite der Welt. Gedichte“. Pfaffenweiler (Pfaffenweiler Presse) 1987.

„In Kupfer gestochen. Observationen“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1987.

„Literarischer März 5“. Lyrik unserer Zeit. Hg. zusammen mit Fritz Deppert und Hanne F. Juritz. München (List) 1987.

„Joseph von Eichendorff“. Auswahl von Karl Krolow. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1987.

„Als es soweit war. Gedichte“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1988.

„Auf Erden. Frühe Gedichte“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1989.

„Sätze in der Nacht. Gedichte“. Zusammen mit Uta Franck. Aachen (Fischer) 1990.

„Meine Gedichte“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1990. (= Bibliothek Suhrkamp 1037).

Rainer Maria Rilke: „Les fenêtres“. Karl Krolow: „Die Fenster“. Mit einem Nachwort von Karl Krolow. 3 Original-Radierungen von Christian Mischke. Frankfurt/M. (Insel) 1990.

- „Ich höre mich sagen“. Gedichte. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1992.
- „Wenn die Schwermut Fortschritte macht“. Gedichte, Prosa, Essays. Hg. von Kurt Drawert. Leipzig (Reclam) 1990. (= Reclams Universal-Bibliothek 1330). 2., erweiterte Auflage: Leipzig (Reclam) 1993. (= Reclam-Bibliothek 1473).
- „Etwas brennt. Gesammelte Prosa“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1994.
- „Die zweite Zeit. Gedichte“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1995.
- „Gedichte, die von Liebe reden“. Auswahl und Nachwort von Charitas Jenny-Ebeling. Frankfurt/M./Leipzig (Insel) 1997. (= Insel-Bücherei 1174).
- „Gesammelte Gedichte 4“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1997.
- „Deutsche Gedichte“. Auswahl und Einleitung von Karl Krolow. Frankfurt/M. (Insel) 1998.
- „Darmstadt. Impressionen einer Stadt“. Deutsch, English, français. Hg. von Wolfgang Arnim Nagel. Texte von Karl Krolow. Hanau (Peters) 1986.
- „Die Handvoll Sand. Gedichte aus dem Nachlaß“. Auswahl und Nachwort von Charitas Jenny-Ebeling. Frankfurt/M. (Insel) 2001. (= Insel-Bücherei 1223).
- „Im Diesseits verschwunden. Gedicht aus dem Nachlaß“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2002.

Übersetzungen

- Samuel Beckett:** „Mirlitonades“. Französisch/Deutsch. Aus dem Französischen von Elmar Tophoven und Karl Krolow. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1981. (= edition suhrkamp 1098).

Tonträger

- „Deutsche Oden von Weckherlin bis Krolow“. Freiburg (Christopherus) o. J. (Beitrag).
- „Lyrik der Zeit. I“. Pfullingen (Neske) 1958. (Beitrag).
- „Begegnung mit Gedichten“. München (Polyglotte) o. J. (Beitrag).
- „Karl Krolow liest aus seinen Gedichten“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1976.

Sekundärliteratur

- Hermlin, Stephan:** „(Vorwort)“. In: Karl Krolow: Heimsuchung. Berlin, DDR (Volk und Welt) 1948. S.7–9.
- Piltz, G.:** „Karl Krolow: Heimsuchung“. In: Schöpferische Gegenwart (Weimar). 1949. H.1/2. S.108.
- Grasshoff, Wilhelm:** „Der Lyriker Karl Krolow“. In: Der Mittag, 11./12.8. 1951. (Zu: „Auf Erden“ u.a.).
- L.(ang, Siegfried):** „Karl Krolow, Gedichte“. In: Die Tat, Zürich, 5.4. 1952.
- Grasshoff, Wilhelm:** „Karl Krolows neue Gedichte“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3.5. 1952. (Zu: „Zeichen der Welt“).

- Andersch, Alfred:** „Gedichte im strömenden Wasser“. In: Frankfurter Hefte. 1952. H.7. S.553–554. (Zu: „Zeichen der Welt“).
- Holthusen, Hans Egon:** „Naturlyrik und Surrealismus“. In: Merkur. 1953. H.4. S.321–347. (Zu: Gesamtwerk).
- Schwedhelm, Karl:** „Sicherheit im Ungeborgenen“. In: Deutsche Rundschau. 1955. H.1. S.83–85. (Zu: „Wind und Zeit“).
- Haas, Helmuth de:** „Der Lyriker Karl Krolow“. In: Die Neue Zeitung (Berliner Ausgabe), 28. 1. 1955. (Zu: „Wind und Zeit“).
- Grasshoff, Wilhelm:** „Welt im Gedicht“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30.7. 1955. (Zu: „Wind und Zeit“).
- Hennecke, Hans:** „Dichtung und Wirklichkeit“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20. 10. 1956. (Zu: „Tage und Nächte“).
- Holthusen, Hans Egon:** „Zwischen Angst und Bezauberung“. In: Süddeutsche Zeitung, 27./28. 10. 1956. (Zu: „Tage und Nächte“).
- Kreuder, Ernst:** „Dichtung als existentielles Experiment“. In: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt. Jahrbuch 1956. Heidelberg, Darmstadt (Schneider) 1957. S.93–100. (Zu: Georg-Büchner-Preis).
- Scholl, Albert Arnold:** „Der Lyriker Krolow“. In: Neue Deutsche Hefte. 1957/58. H.41. S.837–838. (Zu: „Tage und Nächte“).
- Sabais, Heinz Winfried:** „Von der Fremdheit der Erde“. In: Darmstädter Echo, 16.2. 1960. (Zu: „Fremde Körper“).
- Mühlberger, Josef:** „Lyrik am Scheideweg“. In: Welt und Wort. 1960. H.5. S.138–139. (Zu: „Fremde Körper“).
- Vordtriede, Werner:** „Benennungen“. In: Neue Deutsche Hefte. 1959/60. H.71. S.259. (Zu: „Fremde Körper“).
- Friedrich, Hugo:** „Nachwort“. In: Karl Krolow: Ausgewählte Gedichte. Frankfurt/ M. (Suhrkamp) 1962. S.49–59.
- Lyon, James K.:** „‘Nature’. Its Idea and Use in the Poetic Imagery of Ingeborg Bachmann, Paul Celan and Karl Krolow“. Diss. Cambridge 1962. S.215–303.
- Härtling, Peter:** „Die zwei Krolows. Der eine aus dem Rokoko, der andere aus jüngster Vergangenheit“. In: Die Zeit, 12. 10. 1962. (Zu: „Unsichtbare Hände“).
- Rühmkorf, Peter:** „Christoph Meckel, Wildnisse. Karl Krolow, Unsichtbare Hände“. In: Neue Rundschau. 1963. H.1. S.134–138.
- anonym:** „Poems in a Vacuum“. In: The Times Literary Supplement, 3.5. 1963. (Zu: „Unsichtbare Hände“).
- Fritz, Walter Helmut:** „Karl Krolow – Gedichte und Übertragungen“. In: Zeitwende. 1963. H.6. S.413–415. (Zu: „Ausgewählte Gedichte“).
- Hohoff, Curt:** „Das schwebende Gedicht“. In: ders.: Schnittpunkte. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1963. S.322–348.
- Sabais, Heinz Winfried:** „Karl Krolow“. In: Schriftsteller der Gegenwart. Hg. von Klaus Nonnenmann. Olten, Freiburg (Walter) 1963. S.200–204.
- Wolf, Gerhard:** „Deutsche Lyrik nach 1945“. Berlin, DDR (Volk und Wissen) 1964. S.65–68.

- Heise, Hans-Jürgen:** „Extrakt aus acht Lyrikbänden – Bemerkungen zu Karl Krolows gesammelten Gedichten“. In: Die Tat, Zürich, 5. 3. 1965.
- Hartung, Rudolf:** „Ein leiser Revolutionär“. In: Die Zeit, 12. 3. 1965. (Zu: „Gesammelte Gedichte“).
- Holthusen, Hans Egon:** „Stationen eines Talents“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17. 7. 1965. (Zu: „Gesammelte Gedichte“).
- Jeziorkowski, Klaus:** „Karl Krolow“. In: Deutsche Dichter der Gegenwart. Hg. von Benno von Wiese. Berlin (E. Schmidt) 1965. S.395–412.
- Piontek, Heinz:** „Zur Lyrik Karl Krolows“. In: Welt und Wort. 1965. H.10. S.332–333. (Zu: „Gesammelte Gedichte“).
- Bender, Hans:** „Das Gedicht hat kein Alter“. In: Merkur. 1966. H.7. S.679–683.
- Domin, Hilde:** „Karl Krolow, Landschaften für mich“. In: Neue Deutsche Hefte. 1967. H.2. S.127–133.
- Schlenstedt, Dieter:** „Emotion und Bild. Theoretische Aspekte ihrer Grundbeziehungen im bürgerlichen Gedicht nach 1945“. Diss. Berlin, DDR 1967. S.50–169. (Anm.S.443–452) und S.249–268 (Anm.S.464–466).
- Holthusen, Hans Egon:** „Besessenheit durch Poesie“. In: Die Welt der Literatur, 13. 3. 1969. (Zu: „Alltägliche Gedichte“).
- Piontek, Heinz:** „Musterung eines Œuvres“. In: Wort und Wahrheit. 1969. H.4. S.301–311. (Zu: Gesamtwerk).
- Rucktäschel, Annamaria:** „Zur Sprachstruktur moderner Lyrik. Ein Versuch über Karl Krolow“. Phil. Diss. München 1969.
- Schäfer, Hans Dieter:** „Wilhelm Lehmann“. Bonn (Bouvier) 1969. S.252–263.
- Friebert, Stuart:** „Der künstliche Gärtner. Zu Karl Krolows Alltäglichen Gedichten“. In: Germanic Notes. 1970. H.7. S.50–52.
- Fritz, Walter Helmut:** „Karl Krolow“. In: Deutsche Literatur seit 1945 in Einzeldarstellungen. Hg. von Dietrich Weber. Zweite, überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart (Kröner) 1970. (= Kröners Taschenausgabe 382). S.66–86. In der dritten, überarbeiteten Auflage mit dem Titel „Deutsche Literatur der Gegenwart in Einzeldarstellungen“. Band I. 1976. S.293–311.
- Hensel, Georg:** „Aretino 70 oder: Wer heißt schon Kröpcke?“ In: Süddeutsche Zeitung, 23. 8. 1970. Zu: „Bürgerliche Gedichte“).
- Fritz, Walter Helmut:** „Hellsichtig und aufrichtig“. In: Darmstädter Echo, 7. 11. 1970. (Zu: „Nichts weiter als Leben“).
- Schille, Peter:** „Abschied von Krolow“. In: Zeitmagazin, 20. 11. 1970. S.19. Zu: „Bürgerliche Gedichte“).
- Piontek, Heinz:** „In ironisches Licht getaucht“. In: Rheinischer Merkur, 4. 12. 1970. (Zu: „Nichts weiter als Leben“).
- Heise, Hans-Jürgen:** „Galliger smalltalk“. In: Die Welt der Literatur, 7. 1. 1971. (Zu: „Nichts weiter als Leben“).
- Knörrich, Otto:** „Die deutsche Lyrik der Gegenwart. 1945–1970“. Stuttgart (Kröner) 1971. (= Kröners Taschenausgabe 401). S.215–224. Zweite, neu bearbeitete und erweiterte Auflage 1978. S.211–220.

- Rümler, Artur:** „Die Entwicklung der Metaphorik in der Lyrik Karl Krolows (1942–1962). Die Beziehungen zu deutschen, französischen und spanischen Lyrikern“. (Phil. Diss. Mainz 1971). Bern, Frankfurt/M. (Lang) 1972. (= Europäische Hochschulschriften. Reihe I. Band 6).
- Fritz, Walter Helmut** (Hg.): „Über Karl Krolow“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1972. (= edition suhrkamp 527). Wiederabdruck von 26 Aufsätzen und Rezensionen. Dazu eine Auswahlbibliographie von Rolf Paulus.
- Paulus, Rolf:** „Karl-Krolow-Bibliographie“. Frankfurt/M. (Athenäum) 1972.
- Piontek, Heinz:** „Zeitvergehen“. In: Neue Zürcher Zeitung, 27. 10. 1972.
- Günther, Joachim:** „Karl Krolow: Zeitvergehen“. In: Neue Deutsche Hefte. 1973. H.1. S.114–116.
- Oomen, Ursula:** „Linguistische Grundlagen poetischer Texte“. Tübingen (Niemeyer) 1973. (= Germanistische Arbeitshefte 17). S.16–20, 46–55, 74–79, 92–99.
- Fritz, Walter Helmut:** „Der ‚Zeit-Trick‘ Tod“. In: Zeitwende. 1974. H.1. S.60. (Zu: „Zeitvergehen“).
- Honsza, Norbert:** „Fahrten ins Innere der Augenblicke (Karl Krolow)“. In: ders.: Zur literarischen Situation nach 1945 in der BRD, Österreich und in der Schweiz. Wrocław 1974. S.211–216. (Zu: Gesamtwerk).
- Drevikovsky, Tomas:** „The Development of Karl Krolow’s Poetry. An Interpretative Approach through the Critical Device: ‚das lyrische Ich‘“. Phil. Diss. Sydney 1974.
- Schäfer, Hans Dieter:** „Die Wandlungen Karl Krolows“. In: Neue Rundschau. 1975. H.2. S.330–334. (Zu: „Gesammelte Gedichte. 2“).
- Bender, Hans:** „An irgendeinem banalen Mittwoch. Zum zweiten Band von Karl Krolows Gesammelten Gedichten“. In: Süddeutsche Zeitung, 3./4. 5. 1975.
- Heise, Hans-Jürgen:** „Sensibles und Triviales versöhnen – Die Lyrik des Dichters Karl Krolow“. In: Universitas. 1975. H.8. S.827–836. (Zu: „Gesammelte Gedichte. 2“).
- Hamburger, Michael:** „Everyday experiences“. In: The Times Literary Supplement, 5. 9. 1975.
- Wallmann, Jürgen P.:** „Krolow-Lesebuch“. In: Die Tat, Zürich, 5. 12. 1975.
- Drewitz, Ingeborg:** „Trotz und Trauer. Lyrik, Prosatext und Essays von Karl Krolow in dem Sammelband ‚Ein Lesebuch‘“. In: Nürnberger Nachrichten, 14. 1. 1976.
- Beyer, Renate:** „Untersuchungen zum Zitatgebrauch in der deutschen Lyrik nach 1945“. Phil. Diss. Göttingen 1976. S.22–69 (Anm.S.289–299).
- Paulus, Rolf:** „Karl Krolow und die Literaturwissenschaft. Die Hauptthesen der bisher vorliegenden Dissertationen“. In: Die Tat, Zürich, 11. 3. 1977.
- Kolter, Gerhard:** „Die Rezeption westdeutscher Nachkriegslyrik am Beispiel Karl Krolows. Zu Theorie und Praxis literarischer Kommunikation“. (Phil. Diss. Mannheim 1977). Bonn (Bouvier) 1977. (= Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft 242). (Enthält umfassende Bibliographie der Sekundärliteratur.)

- Heise, Hans-Jürgen:** „Einübung in größere Gelassenheit. Karl Krolow ist bei poetischer Stimme geblieben“. In: Die Welt, 7. 5. 1977. (Zu: „Der Einfachheit halber“).
- Fritz, Walter Helmut:** „Der Schrecken ist lautlos“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 17. 7. 1977. (Zu: „Der Einfachheit halber“).
- Michaelis, Rolf:** „Eine Art Leben. Karl Krolows Gedichtband: ‚Der Einfachheit halber‘“. In: Die Zeit, 22. 7. 1977.
- Hartung, Harald:** „Werther ist weit, und dennoch ist der Himmel blau“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13. 12. 1977. (Zu: „Der Einfachheit halber“).
- Paulus, Rolf/Steuler, Ursula:** „Bibliographie zur deutschen Lyrik nach 1945“. 2., ergänzte und stark erweiterte Auflage. Wiesbaden (Athenaion) 1977. S.204–220.
- Zürcher, Gustav:** „Trümmerlyrik. Politische Lyrik 1945–1950“. Kronberg (Scriptor) 1977. S.70–82. (= Monographien Literaturwissenschaft 35).
- Rohde, Hedwig:** „Eine verhinderte Liebe. Karl Krolows Erzählung ‚Das andere Leben‘“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 18. 3. 1979.
- Härtling, Peter:** „Ein hellwacher Traum. Die erste Erzählung eines Lyrikers“. In: Die Zeit, 6. 4. 1979. (Zu: „Das andere Leben“).
- Heise, Hans-Jürgen:** „Die Kehrseite des Poeten“. In: Die Weltwoche, 11. 4. 1979. (Zu: „Das andere Leben“).
- Wallmann, Jürgen P.:** „Eine Geschichte auf Abbruch“. In: Rheinische Post, 14. 4. 1979. (Zu: „Das andere Leben“).
- Hartlaub, Geno:** „Musik in der Prosa. Krolow: Das andere Leben“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 15. 4. 1979.
- Rühmkorf, Peter:** „Von einem, der auszog, das Lieben zu lernen. Karl Krolows Erzählung ‚Das andere Leben‘“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28. 4. 1979.
- Paulus, Rolf:** „Lyrik und Poetik Karl Krolows 1940–1970. Produktionsästhetische, poetologische und interpretatorische Hauptaspekte seines ‚offenen Gedichts‘. Mit einer bibliographischen Dokumentation der Veröffentlichungen Karl Krolows (Lyrik, Prosa, Aufsätze, Rezensionen, Übersetzungen)“. (Phil. Diss. Mannheim 1979). Bonn (Bouvier) 1980. (= Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft 301).
- Poldner, Axel:** „Porträt Karl Krolow“. In: Die Bücherkommentare. 1980. H.1. S.56.
- Homann, Ursula:** „Karl Krolow: ‚Das andere Leben‘“. In: Deutsche Bücher. 1980. H.1. S.26–28.
- Daemmrich, Horst S.:** „Steuermann – Schiffbruch – Hafen. Weiterleben und Bedeutungswandel einer Motivfügung bei Goethe und Krolow“. In: Adam J. Bisanz/Raymond Trousson/Herbert A. Frenzel (Hg.): Elemente der Literatur. Stuttgart (Kröner) 1980. S.75–85.
- Daemmrich, Horst S.:** „Messer und Himmelsleiter. Eine Einführung in das Werk Karl Krolows“. Heidelberg (Groos) 1980. (= Sammlung Groos 8).
- Wohmann, Gabriele:** „Die stille Oberfläche des Gefühls“. Nachwort“. In: Karl Krolow: Gedichte. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1980. S.81–92.

- Bender, Hans:** „Die Flexibilität bleibt groß. Geburtstagsband für Karl Krolow“. In: Süddeutsche Zeitung, 8./9.3.1980. (Zu: „Gedichte“).
- Jokostra, Peter:** „Wenn die Schwermut Fortschritte macht. Zum 65. Geburtstag“. In: Die Welt, 11.3.1980.
- Fritz, Walter Helmut:** „Großer Weg zur Einfachheit. Zum 65. Geburtstag“. In: Stuttgarter Zeitung, 11.3.1980.
- Heise, Hans-Jürgen:** „Zwei, die es eilig haben. Lyrik von Karl Krolow, ausgewählt von Gabriele Wohmann“. In: Die Welt, 3.5.1980. (Zu: „Gedichte“).
- Penzl, Herbert:** „Linguistic Analysis of Lyrical Poetry. Karl Krolow's ‚Im Rückspiegel‘“. In: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte. 1980. H.3. S.506–513.
- Fritz, Walter Helmut:** „Diese einfacher werdende Sehnsucht“. In: Mannheimer Morgen, 12.12.1980. (Zu: „Sterblich“).
- Hartung, Harald:** „In Bildern denken. Karl Krolows Gedichtband ‚Sterblich‘“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20.12.1980.
- Piontek, Heinz:** „Späth geht in sich“. In: Rheinischer Merkur/Christ und Welt, 3.4.1981. (Zu: „Im Gehen“).
- Burger, Hermann:** „Tagebuch der letzten Schritte. Karl Krolows Prosaband ‚Im Gehen‘“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.4.1981.
- Fritz, Walter Helmut:** „Von weither lieben, helfen, trösten“. In: Stuttgarter Zeitung, 25.4.1981. (Zu: „Im Gehen“).
- Rohde, Hedwig:** „Gehen und Absterben“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 26.4.1981. (Zu: „Im Gehen“).
- Harig, Ludwig:** „Zu Ende gehen“. In: Süddeutsche Zeitung, 20.5.1981. (Zu: „Im Gehen“).
- Jost, Dominik:** „Die Grenzen der Sagbarkeit verschieben“. In: Neue Zürcher Zeitung, 13.8.1981. (Zu: „Im Gehen“).
- Schlodder, Holger:** „Abheben, Aufreißen und Herumhängen“. In: General-Anzeiger, Bonn, 25.9.1981. (Zu: „Herbstsonett mit Hegel“).
- Günther, Joachim:** „Karl Krolow: ‚Im Gehen‘“. In: Neue Deutsche Hefte. 1981. H.4. S.812–814.
- Harig, Ludwig:** „Wie weiland bei Hegeln“. In: Süddeutsche Zeitung, 24./25./26./27.12.1981. (Zu: „Herbstsonett mit Hegel“).
- Hartung, Harald:** „Karl Krolow“. In: Klaus Weissenberger (Hg.): Die deutsche Lyrik 1945–1975. Düsseldorf (Bagel) 1981. S.167–176.
- Massoud, Fatma:** „Epochengeschichtliche Aspekte in der Lyrik Karl Krolows“. Frankfurt/M. (Lang) 1981. (= Beiträge zur Neuen Epochenforschung. 1. = Europäische Hochschulschriften 405).
- Fritz, Walter Helmut:** „Karl Krolow: ‚Herbstsonett mit Hegel‘“. In: Neue Deutsche Hefte. 1982. H.1. S.132–134.
- Demetz, Peter:** „Karl Krolows graue Tinte“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20.2.1982. (Zu: „Herbstsonett mit Hegel“).

- Hartung, Harald:** „Verwegene Wonnen, dem Leben abgelistet“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6.4.1982. (Zu: „Zwischen Null und Unendlich“).
- Kersten, Paul:** „Verkauf die Schrecksekunde“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 11.4.1982. (Zu: „Zwischen Null und Unendlich“).
- Jeziorkowski, Klaus:** „Merlin vom Park Rosenhöhe“. In: Die Zeit, 3.12.1982. (Zu: „Zwischen Null und Unendlich“, „Herbstsonett mit Hegel“).
- Jeziorkowski, Klaus:** „Zu Karl Krolows Terzinen vom früheren Einverständnis mit aller Welt“. In: Walter Hinck (Hg.): Gedichte und Interpretationen. Bd.6: Gegenwart. Stuttgart (Reclam) 1982. S.216–227.
- Harig, Ludwig:** „Ein Himmel wie das Wasser Xenophons. Lobrede auf Karl Krolow“. In: Frankfurter Rundschau, 8.1.1983. (Laudatio zum Hessischen Kulturpreis).
- Arnold, Heinz Ludwig** (Hg.): „Karl Krolow“. TEXT + KRITIK. 1983. H.77. (Enthält Beiträge von Jürgen Landwehr, Rolf Paulus, Gerhard Kolter, Walter Helmut Fritz, Ursula Steuler und eine kommentierte Auswahlbibliographie von Rolf Paulus.)
- Hartung, Harald:** „In der Maske Herodots. Ein Gedichtzyklus von Karl Krolow“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20.7.1983.
- Günther, Joachim:** „Karl Krolow: ‚Melanie‘“. In: Neue Deutsche Hefte. 1983. H.4. S.828f.
- Quack, Josef:** „Ist man jemand? Ich weiß es nicht“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20.8.1983. (Zu: „Melanie“).
- Rohde, Hedwig:** „Ein Mädchen allein“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 28.8.1983. (Zu: „Melanie“).
- Fritz, Walter Helmut:** „Das Reisen in Zimmern“. In: Nürnberger Nachrichten, 2.9.1983. (Zu: „Melanie“).
- Matt, Beatrice von:** „Neue Prosa und Lyrik von Karl Krolow. ‚Melanie‘ und ‚Zwischen Null und Unendlich‘“. In: Neue Zürcher Zeitung, 6.9.1983.
- Harig, Ludwig:** „Verlangsamte Prosa“. In: Süddeutsche Zeitung, 12.10.1983. (Zu: „Melanie“).
- Heise, Hans-Jürgen:** „Tanz der Toten“. In: Die Zeit, 14.10.1983. (Zu: „Herodot“).
- Paulus, Rolf / Kolter, Gerhard:** „Der Lyriker Karl Krolow. Biographie – Werkentwicklung – Gedichtinterpretation – Bibliographie“. Bonn (Bouvier) 1983. (= Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft 333).
- Jeziorkowski, Klaus:** „Zu den Herodot-Gedichten von Karl Krolow“. In: Karl Krolow: Herodot oder der Beginn von Geschichte. Waldbrunn (Heiderhoff) 1983. S.51–59.
- Hinck, Walter:** „Weder sanft noch schamlos“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 7.4.1984. (Zu: „Schönen Dank“).
- Stingelin, Martin:** „Balanceakt“. In: Basler Zeitung, 27.4.1984. (Zu: „Schönen Dank“).
- Braun, Michael:** „Karl Krolow und die neue Poesie – ‚Wende-Lyrik‘?“. In: Frankfurter Hefte, 1984. H.4. S.64–67.

„Krolow. Ein Bildbuch mit Texten“. Essays von Monika Beckerle. Prosa und Gedichte von Karl Krolow. Fotografien von Rainer F. Stocké. Ludwigshafen/Rh. (Edition Richter/Recoprint) 1984.

Santak, Michael: „Leben unter Vorbehalt“. In: Frankfurter Rundschau, 4. 5. 1985. (Zu: „Gesammelte Gedichte 3“).

Schirnding, Albert von: „Hautnahe Erinnerung“. In: Süddeutsche Zeitung, 4./5. 5. 1985. (Zu: „Nacht-Leben“).

Harig, Ludwig: „Dünne Haut, dickes Fell“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11. 5. 1985. (Zu: „Nacht-Leben“ und „Krolow. Ein Bildbuch mit Texten“).

Pulver, Elisabeth: „Durch die Person ging der Wind“. In: Neue Zürcher Zeitung, 4. 12. 1985. (Zu: „Nacht-Leben“).

Paulus, Rolf: „Nachwort“. In: Karl Krolow: Gedichte und poetologische Texte. Stuttgart (Reclam) 1985. (= Reclams Universal-Bibliothek 8074). S.61–67.

Fritz, Walter Helmut: „Karl Krolow: ‚In Kupfer gestochen‘“. In: Neue Deutsche Hefte. 1987. H.2. S.366–368.

Haberer, Brigitte: „Konzentration auf die Oberfläche“. In: Süddeutsche Zeitung, 16./17. 5. 1987. (Zu: „In Kupfer gestochen“).

Harig, Ludwig: „Verborgene Häute“. In: Die Zeit, 3. 7. 1987. (Zu: „In Kupfer gestochen“).

Scheuzger, Jürg: „Etüden“. In: Neue Zürcher Zeitung, 17. 9. 1987. (Zu: „In Kupfer gestochen“).

Fritz, Walter Helmut: „Vom Abersinn des Lebens“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 6. 3. 1988. (Zu: „Andere Seite der Welt“).

Rühmkorf, Peter: „Von der Körpersprache der Poesie. Rede auf den Dichter Karl Krolow anlässlich der Verleihung des Friedrich-Hölderlin-Preises“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 8. 10. 1988.

Fritz, Walter Helmut: „Kampf mit der gestundeten Zeit“. In: Nürnberger Nachrichten, 3./4. 12. 1988. (Zu: „Als es soweit war“).

Harig, Ludwig: „Ein Reim, eine innere Blutung“. In: Süddeutsche Zeitung, 8. 12. 1988. (Zu: „Als es soweit war“ und „Die andere Seite der Welt“).

Wallmann, Jürgen P.: „Kling-Klang über Texten“. In: Rheinische Post, 7. 1. 1989. (Zu: „Als es soweit war“).

Reinacher, Pia: „Reflexe einer brüchigen, bodenlosen Existenz“. In: Luzerner Neuste Nachrichten, 2. 2. 1989.

Jenny-Ebeling, Charitas: „... wie sich's in Trauer mischt“. In: Neue Zürcher Zeitung, 8. 12. 1989.

Zeller, Michael: „Anfang“. In: Die Zeit, 8. 12. 1989. (Zu: „Auf Erden“).

Hinck, Walter: „Überleben im Gedicht“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18. 12. 1989. (Zu: „Auf Erden“).

Fritz, Walter Helmut: „Lyrische Traumfahrten“. In: Nürnberger Nachrichten, 18. 1. 1990. (Zu: „Auf Erden“).

- Härtling, Peter:** „Im Handstand“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.3.1990. Auch in: Frankfurter Anthologie. Bd.14. Frankfurt/M., Leipzig (Insel) 1991. S.214–216. (Zu dem Gedicht: „Ariel“).
- Kaiser, Joachim:** „Einzigartiger lyrischer Zeitzeuge“. In: Süddeutsche Zeitung, 10./11.3.1990. (Zum 75. Geburtstag).
- Hinck, Walter:** „Fenster ins Innere“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.7.1990. (Zu Rilke/Krolow: „Les fenêtres/Die Fenster“).
- Jenny-Ebeling, Charitas:** „Spätlese“. In: Neue Zürcher Zeitung, 19.10.1990. (Zu: „Meine Gedichte“).
- Harig, Ludwig:** „Täuschungslust“. In: Frankfurter Anthologie. Bd.13. Frankfurt/M. (Insel) 1990. S.232–234. (Zu dem Gedicht: „Noch einmal“).
- Daemmrich, Horst S.:** „Karl Krolow“. In: Gunter E. Grimm / Frank Rainer Max (Hg.): Deutsche Dichter. Bd.8: Gegenwart. Stuttgart (Reclam) 1990. (= Reclams Universal-Bibliothek 8618). S.164–171.
- Glattel, Johann:** „Das Bild der Melancholie in Karl Krolows ‚Im Gehen‘“. In: Melancholie in Literatur und Kunst.Hürtgenwald (Pressler) 1990. (= Schriften zur Psychopathologie, Kunst und Literatur 1). S.229–241.
- Kirsch, Sarah:** „Diese alten Männer“. In: Gedichte aus unserer Zeit. Interpretationen. Bamberg (Buchner) 1990.
- Fringeli, Dieter:** „Was jeder sieht und hört“. In: ders.: Dichter im Einsatz. Zürich (Benziger) 1991. S.37–49.
- Profit, Vera B.:** „Ein Porträt meiner Selbst. Karl Krolows autobiographical poems (1945–1958) and their French sources“. New York (Lang) 1991. (= American university studies. Ser.1: German languages and literature 74).
- Schulz, Gerhard:** „Umsonst verschwiegen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.3.1992. Auch in: Frankfurter Anthologie. Bd.15. Frankfurt/M., Leipzig (Insel) 1992. S.204–206. (Zu dem Gedicht: „Für alle Zeit“).
- Jenny-Ebeling, Charitas:** „Ein schöner Abgrund hat sich aufgetan“. In: Neue Zürcher Zeitung, 24.4.1992. (Zu: „Ich höre mich sagen“).
- Dierks, Manfred:** „Auf schmalem Raum“. In: Frankfurter Rundschau, 4.7.1992. (Zu: „Ich höre mich sagen“).
- Segebrecht, Wulf:** „Die böse, barocke Schrift“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.7.1992. (Zu: „Ich höre mich sagen“).
- Michaelis, Rolf:** „Nicht dort und nicht hier“. In: Die Zeit, 21.8.1992. (Zu: „Ich höre mich sagen“).
- Fuld, Werner:** „Ende einer Liebe“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9.1.1993. Auch in: Frankfurter Anthologie. Bd.16. Frankfurt/M., Leipzig (Insel) 1993. S.160–161. (Zu dem Gedicht: „Es war die Nacht“).
- Wohmann, Gabriele:** „Die letzte Party“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.9.1993. Auch in: Frankfurter Anthologie. Bd.17. Frankfurt/M., Leipzig (Insel) 1994. S.190–192. (Zu dem Gedicht: „Sieh dir das an“).
- Behre, Maria:** „‚Im Gehen‘ reimen? Karl Krolows Alterswerk als Rückkehr zur Form“. In: Lyrikertreffen Münster. Gedichte und Aufsätze. 1987–1989–1991.

Hg. von Lothar Jordan und Winfried Woesler. Bielefeld (Aisthesis) 1993. S.434–455.

Schmitt, W. Christian: „Das Unmenschliche benennen“. Gespräch“. In: Nürnberger Nachrichten, 16./17. 11. 1994.

Drawert, Kurt: „Das achte Leben der Katze“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.3.1995. (Zum 80. Geburtstag).

Fritz, Walter Helmut: „Das Lachen der Entronnenen“. In: Nürnberger Nachrichten, 11./12.3.1995. (Zu: „Zweite Zeit“).

Hohoff, Curt: „Schlechtes vom Menschen, nichts Neues also“. In: Die Welt, 11.3.1995. (Zum 80. Geburtstag).

Schirnding, Albert von: „Abgesang, radikal und diskret“. In: Süddeutsche Zeitung, 11./12.3.1995. (Zu: „Zweite Zeit“).

Siemes, Christof: „Super, dieses tödliche Blau“. In: Die Zeit, 30.6.1995. (Zu: „Zweite Zeit“).

Engler, Jürgen: „Stille Unordnung des Lebens“. In: Neue Deutsche Literatur. 1995. H.4. S.144–146. (Zu: „Zweite Zeit“).

Grimm, Reinhold: „Die Roheit dieser Handlung. Versuch, Karl Krolows Gedichte in ihrer englischen Übersetzung zu lesen“. In: Neue Rundschau. 1995. H.3. S.79–87. (Zu: „What’ll we do with this life?“).

Jacobs, Steffen: „Ruhende Libelle in der Luft“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3.8.1995. (Zu: „Zweite Zeit“).

Fritz, Walter Helmut: „Die Frist“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.6.1996. Auch in: Frankfurter Anthologie. Bd.20. Frankfurt/M., Leipzig (Insel) 1997. S.140–142. (Zu dem Gedicht: „Was war, was ist“).

Profit, Vera B.: „Menschlich. Gespräche mit Karl Krolow“. New York (Lang) 1996. (= Studies in modern German Literature 78).

Wallmann, Jürgen P.: „Mühen des Weiterlebens“. In: Rheinische Post, 27.9.1997. (Zu: „Gesammelte Gedichte 4“).

Poiss, Thomas: „Illumination der Schwäche“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1.11.1997. (Zu: „Gesammelte Gedichte 4“).

Jordan, Lothar: „An der Bruchstelle von Natur und Zivilisation. Zu Karl Krolows Gedicht ‚Der Tod‘“. In: Walter Hinck (Hg.): Gedichte und Interpretationen. Bd.7: Gegenwart II. Stuttgart (Reclam) 1997. (= Reclams Universal-Bibliothek 9632). S.36–44.

Braun, Michael: „Die Defäkation Dasein“. In: Frankfurter Rundschau, 23.6.1999. (Nachruf).

Harig, Ludwig: „Immer liegt irgendwer im Sterben. So wird es bleiben“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 23.6.1999. (Nachruf).

Hartung, Harald: „Algebra der reifen Früchte“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.6.1999. (Nachruf).

Hohoff, Curt: „Vom Sinn der poetischen Existenz“. In: Die Welt, 23.6.1999. (Nachruf).

- Jenny-Ebeling, Charitas:** „Dichter der Abschiede“. In: Neue Zürcher Zeitung, 23.6.1999. (Nachruf).
- Oesterle, Kurt:** „Aufzuschreiben, daß ich lebe“. In: Süddeutsche Zeitung, 23.6.1999. (Nachruf).
- Drawert, Kurt:** „Für Karl Krolow“. In: Freitag, 2.7.1999. (Nachruf).
- Käufer, Hugo Ernst:** „Wer war ... Karl Krolow?“. In: Der Literat. 2000. H.1/2. S.10.
- Wohmann, Gabriele:** „Das Abwinken, das Sichentfernen“. In: Frankfurter Anthologie. Bd.23. Frankfurt/M. (Insel) 2000. S.175–177. (Zu dem Gedicht: „Besuch kommt“).
- Fritz, Walter Helmut:** „Arbeit am Gedicht“. In: Frankfurter Anthologie. Bd.24. Frankfurt/M. (Insel) 2001. S.160–162. (Zu dem Gedicht: „Das Bild, das man hinterläßt“).
- Paulus, Rolf:** „Das Leichte ist schwer. Rokoko bei Krolow? Ein Vortrag ohne Publikum“. In: Matthias Luserke (Hg.): Literatur und Kultur des Rokoko. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2001. S.321–328.
- Hartung, Harald:** „Letzte Lieder, liebesnah“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.3.2002. (Zu: „Im Diesseits“, „Handvoll Sand“).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Leben – das ist ein trügerisches Vermischen“. In: Neues Deutschland, 27./28.4.2002. (Zu: „Im Diesseits“).
- Drawert, Kurt:** „Die letzte Zeit“. In: Neue Zürcher Zeitung, 4.9.2002. (Zu: „Im Diesseits“).
- Binneberg, Kurt: „Karl Krolow ‚Drei Orangen, zwei Zitronen‘. Ästhetische Autonomie in der modernen Naturlyrik“. In: Heinz-Peter Niewerth (Hg.): Von Goethe zu Krolow. Analysen und Interpretationen zu deutscher Literatur. Frankfurt/M. u.a. (Lang) 2008. S.173–186.
- Stahl, Katja: „Hier war die Luft einmal lateinisch“. Der Dichter Karl Krolow in Darmstadt“. Marburg (Tectum) 2010.
- Klessinger, Hanna: „Bekanntnisse zur Lyrik. Hans Egon Holthusen, Karl Krolow, Heinz Piontek und die Literaturpolitik der Zeitschrift ‚Merkur‘ in den Jahren 1947 bis 1956“. Göttingen (Wallstein) 2011.
- Lamping, Dieter: „Das Spiel, das man verliert“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.1.2012. (Zu dem Gedicht: „Gewissheit“).
- Hartung, Harald: „Endspiel, Spielende. Karl Krolow: Im Diesseits verschwinden – Die Handvoll Sand“. In: Ders.: Die Launen der Poesie. Deutsche und internationale Lyrik seit 1980. Göttingen (Wallstein) 2014. S.190–194.
- Bentz, Oliver: „Lyrik, luft und lichtdurchlässig“. In: Wiener Zeitung, 7.3.2015. (Zum 100. Geburtstag).
- Drawert, Kurt: „Wer den Handstand im Wind turnt. Die Lyrik eines halben Jahrhunderts: Eine Erinnerung an den Dichter Karl Krolow“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.3.2015.
- Mohr, Peter: „Allianz von Wort und Wahrheit“. In: literaturkritik.de. 2015. Nr.4. S.245–246. (Zum 100. Geburtstag).

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, Stand: 01.10.2017

Quellenangabe: Eintrag "Karl Krolow" aus Munzinger Online/KLG – Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur
URL: <https://online.munzinger.de/document/16000000335>
(abgerufen von Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins am 10.10.2024)